

Ein Heft der

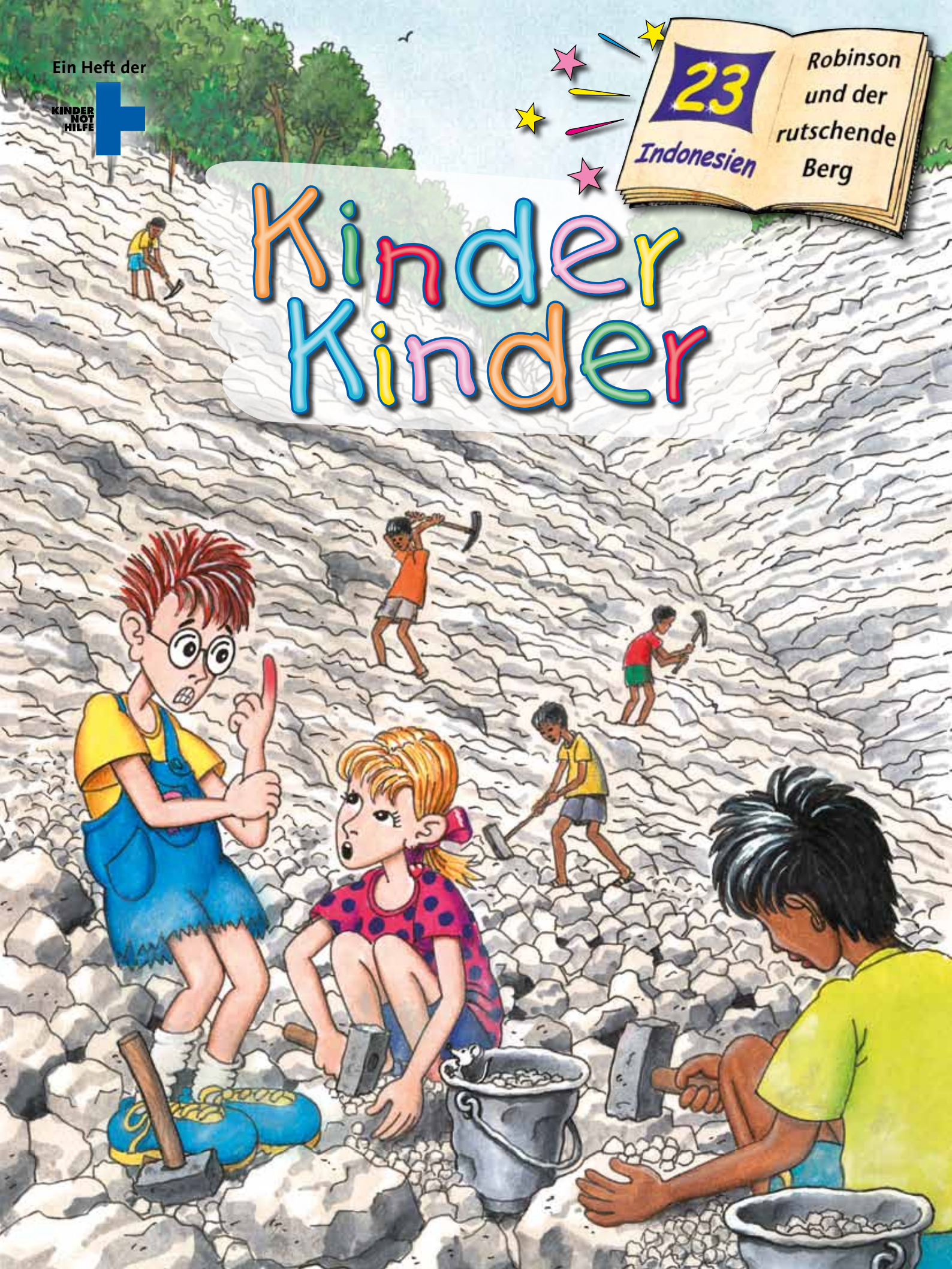
KINDER
NOT
HILFE



23
Indonesien

Robinson
und der
rutschende
Berg

Kinder Kinder



Themenseite: Kinderarbeit in Indonesien

Robinson und der rutschende Berg

Text: Gunhild Aiyub

Illustrationen: Peter Laux

Robinson ist elf Jahre alt und geht in die 5. Klasse. Er heißt natürlich nicht wirklich so – seine Freunde haben ihm diesen Spitznamen verpasst. Sein Lieblingshobby ist, mit dem Zauberbuch durch die Welt zu reisen. Dieses geheimnisvolle, dicke, alte Buch hat er in einer Truhe auf dem Dachboden gefunden. Es enthält Bilder und Geschichten aus der ganzen Welt. Und wenn Robinson ein Bild anschaut und sich ganz fest wünscht, zaubert ihn das Zauberbuch in diese Szene hinein.

„Kinder im Knast? Das glaub‘ ich ja nicht!“ Robinson haut auf das dicke Buch, das vor ihm auf dem Fußboden liegt. Eine Staubwolke steigt auf und kitzelt ihn in der Nase.

„Bäääh!“

Er schüttelt sich. Nicht nur wegen der Staubwolke, sondern auch angesichts des Fotos, das ihn so auf die Palme gebracht hat. Er hat das Kapitel über Indonesien aufgeschlagen. In einem kahlen, völlig trostlosen Raum hocken Kinder auf harten Pritschen.

Der Raum hat als vierte Wand keine Mauer, sondern ein Gitter. In der Ecke sieht man eine Toilette, die von dicken Fliegen umschwirrt wird.

„Nee, das ist ja bescheuert!“ Er hat eine Seite umgeblättert und weitergelesen. „Nico hier soll sich bei der Arbeit geprügelt und zwei Männer verletzt haben. Die sind doch viel stärker als er! In Wirklichkeit haben die sich geprügelt, beschuldigen aber Nico, damit sie nicht entlassen werden. Und der muss dafür ins Gefängnis? Das ist doch ungerecht – dagegen muss man doch was tun...“

Er strubbelt sich durch die Haare.

„Tja, liebes Zauberbuch, wenn auf dich ja Verlass wär“ – er schnippt mit

den Fingern gegen das Buch – „dann könntest du mich ja zu diesen Kids auf der Insel Nias bringen und uns dann alle zusammen hier auf den Dachboden zaubern. Aber bei dir weiß man ja nie... Du hast mich schon einige Male in ganz schön gefährliche Situationen gebracht! Hinterher vergisst du mich einfach im Gefängnis... Und wenn’s doch klappt: Was soll ich dann hier mit den Kindern machen? Wie soll ich meinen Eltern erklären, wo die auf einmal herkommen?“

Gedankenverloren tippt er auf das Foto. „Aber cool wär‘ das wirklich, wenn wir beide die Gefangenen befreien könnten, ode... Hehheehe... Hahahalt... so war das doch gar nicht ge... ich hab doch gar nicht... ich will doch nicht wirklich... ZAUBERBUuuuuuuuu...“

Seine Stimme wird leiser, und Robinson verschwindet in einer gequirlten Staubwolke ins Nichts.

Robinson hinter Gittern

Sekunden später knallt er zwischen die schmalen Pritschen der Gefangenen, die er auf dem Foto gesehen hat. Die Jungen springen entsetzt hoch und schreien los. Sofort kommt auf der anderen Seite des Gitters ein Gefängniswärter angerannt. „Haltet das Maul, ihr Gören! Was soll das Geschrei?“

Verblüfft stellt er fest, dass seit der letzten Zählung der Gefangenen eine Person hinzugekommen ist. Indonesisch sieht sie nicht gerade aus, eher wie einer der Touristen.

Er glotzt Robinson an, reibt sich die Augen und glotzt ihn wieder an. Der Junge ist immer noch da. Er rauft sich die



Haare, verdreht die Augen, schaut wieder auf Robinson, und der ist immer noch da. Der Wärter bekommt Panik. Er rennt aus dem Raum und schwört sich, dass er abends nie mehr so viel Palmwein trinken wird.

Ein zweiter Wärter erscheint vor dem Gitter. „Na, das ist ja mal was ganz Neues“, sagt er verdattert und grinst. „Dass sich die Blagen schon selbst einsperren, hatten wir ja auch noch nie. Ich weiß nicht, wie du da reingekommen bist“, sagt er zu Robinson, „aber wo du schon mal hier bist, kannst du unsere Gastfreundschaft auch genießen. Du bleibst jetzt erst mal hier. Viel Spaß mit den anderen Kröten!“

Er spuckt verächtlich auf den Boden, dreht sich um und geht. Die Gefangenen haben das ganze Spektakel starr vor Staunen mit offenem Mund verfolgt.



Jetzt erwachen sie wieder zum Leben. Alle umringen ihn und reden aufgeregt durcheinander:

„Wer bist du? Was willst du hier? Wie bist du durch die Decke gekommen? Das ist ja total irre! Geht das auch umgekehrt – von hier nach draußen durch die Decke? Zeigst du uns den Trick? Los komm, bring uns hier raus!“

Robinson weiß wie immer bei seinen Reisen nicht, wie er glaubhaft erklären soll, dass er zu Hause auf dem Dachboden ein Zauberbuch gefunden hat, das ihn durch die Weltgeschichte katapultiert, und dass er leider keinen Einfluss darauf hat, wann es ihn wieder zurückholt. „Äh ... i.i.ch b.b.bin äh ... Ro.robinsion aus D.D.Deutschland“, stottert er und

erklärt, dass er manchmal plötzlich durch Decken fällt.

Robinson regt sich mächtig auf

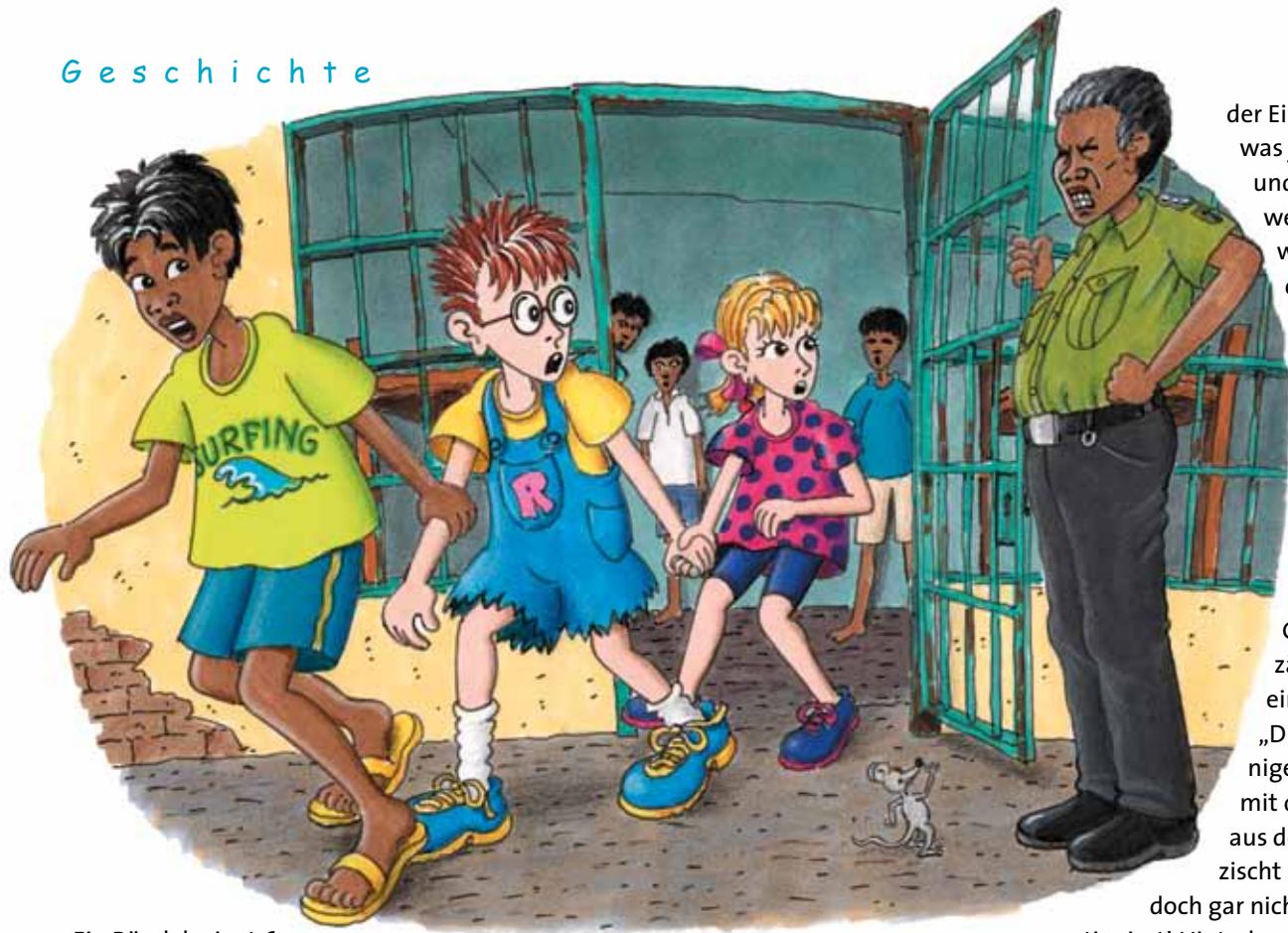
„Und wer seid ihr?“, versucht er von sich abzulenken. „Wieso seid ihr im Gefängnis? Ihr seid doch viel zu jung!“

„Ich arbeite seit zwei Jahren im Steinbruch am Fluss“, erzählt der zwölfjährige Nico, den Robinson im Zauberbuch gesehen hatte. „Zwei Männer haben sich während der Arbeit geprügelt und sind den Steilhang heruntergefallen. Unser Chef wollte beide rauswerfen, da haben sie behauptet, ich wär’ schuld und hätte sie geschubst! Ich bin seit einem Jahr

hier – heute ist mein letzter Tag. Mein Vater wird sauer sein, dass ich so lange kein Geld verdienen konnte. Ich hab elf Geschwister, da wird jede Arbeitskraft gebraucht.“

„Ich bin Akong“, sagt ein 14-Jähriger. „Ich muss neun Stunden am Tag Steine für Baustellen aus dem Fluss holen. Ich hab’ oft Angst – in dem Fluss gibt’s nämlich Krokodile. Ich nehme Drogen, sonst kann ich dieses Leben nicht ertragen. Eines Tages haben sie mich erwischt – ich hab’ zwei Jahre Knast bekommen.“

„Ich trage seit vier Jahren jeden Tag schwere Kautschuk-Bündel (Gummi von Gummibäumen) vom Fluss zu den LKWs!“ Der 16-jährige Ronny stöhnt.



der Einzige, der weiß, was jetzt passiert, und es wäre gelogen, wenn er sagen würde, er wäre darüber erfreut. Zu Hause hat nämlich seine Schwester Tina festgestellt, dass Robinson wieder mal ohne sie auf Reisen gegangen ist. Als sie das Foto vom Gefängnis sieht, zählt sie eins und eins zusammen. „Dieser Wahnsinnige will die Kinder mit dem Zauberbuch aus dem Knast holen“, zischt sie. „Der weiß

doch gar nicht, ob das funktioniert! Hinterher bleibt er selbst gefangen! Ich muss hinterher. Zauberbuch, bring mich hin!“

Und weg ist sie. Die Gefangenen im Knast von Nias erleben zum zweiten Mal einen überraschenden Zuwachs in ihrer Zelle. Neben dem rothaarigen Jungen hockt jetzt ein blondes Mädchen mit Pferdeschwanz auf dem Boden und reibt sich stöhnend die Ellbogen.

Wieder schreien alle durcheinander, Robinson brüllt in einer Tour „TINA! TINA!“

Nico versucht den Lärm zu übertönen: „Bist du die mit dem Geld in der Tasche?“

„Tasche? Welche Tasche?“, brüllt Tina zurück.

„Ja, das ist bestimmt die mit dem Hund!“, ruft Akong.

„Hund? Welcher Hund?“

„Und die aus dem Gemüsegarten“, ist sich Ronny sicher.

„WELCHER GEMÜSEGARTEN?“ Tina hat langsam die Faxen dicke!

Ein Gefängniswärter will nie wieder trinken

Wärter Nr. 1 kommt wieder angeschossen. Er glotzt Tina an. Er kneift die Augen zusammen, er glotzt... In Gedanken erweitert er sein Versprechen – er wird überhaupt nie wieder auch nur einen Tropfen Alkohol trinken. Was zu

„Ein Bündel wiegt 60 bis 70 Kilogramm! Manchmal kann ich kaum noch laufen – mein Rücken tut so weh! Mein Vater sagt, ich soll mich nicht so anstellen – er würde diesen Job schließlich auch schon machen, seit er acht Jahre alt war. Für die Schufferei bekomme ich nur 100.000 Rupiah am Tag (8,33 Euro). Als meine Mutter krank wurde und wir die Medikamente nicht bezahlen konnten, hab’ ich meinem Chef etwas Geld aus seiner Geldbörse geklaut. Leider hat er das gesehen... Ich muss noch sechs Monate hierbleiben.“

Robinson hat schon viele Kinderarbeiter getroffen, und jedes Mal regt er sich mächtig auf über die Ungerechtigkeit, wie Erwachsene mit den Kindern umgehen.

Geld, das man in die Taschen steckt

„Und was arbeitest du?“, wollen die Kinder wissen.

„Äh... also... direkt arbeiten... arbeiten wie ihr müssen Kinder bei uns nicht.“ Ihm ist das Ganze ziemlich peinlich.

„Aber“, fügt er schnell hinzu, „einmal die Woche trage ich vor der Schule eine Zeitung aus. Damit verdiene ich vier Euro.“

„Wie viele Stunden bist du da unterwegs?“

„Zwei...“

„Und dafür bekommst du soooooo viel Geld? Hast du noch Geschwister? Arbeiten die auch?“

„Meine Schwester Tina geht zweimal in der Woche mit dem Hund einer alten Nachbarin spazieren. Dafür bekommt sie fünf Euro Taschengeld.“

„Taschen-Geld? Wieso steckt ihr das Geld in Taschen? Müsst ihr das denn nicht euren Eltern abgeben?“

„Nee, wir arbeiten, damit wir Sachen für uns kaufen können, zum Beispiel ein neues Computerspiel oder so. Manchmal helfen wir auch unseren Eltern im Gemüsegarten – ohne Geld.“

„Schnauze, sonst gibt’s was hinter die Ohren“, brüllt plötzlich eine Stimme vom Hof. Grimmige Gesichter schauen von draußen durch die Gitterstäbe. Die erwachsenen Gefangenen nebenan durften ihre Zellen verlassen und sich auf dem Hof an der frischen Luft aufhalten. „Wieso werdet ihr ständig mehr? Das ist ja nicht auszuhalten! Und euer Gequassel geht uns auf die Nerven. Wenn ihr nicht endlich Ruhe gebt, passiert was!“

Robinson zuckt erschrocken zusammen. Im nächsten Moment zucken alle Insassen des Raumes zusammen. Ein lautes Pfeifen ertönt, wie wenn eine Feuerwerksrakete in den Himmel schießt, und ein Sturm kommt auf. Robinson ist

viel ist, ist zu viel.

„Nico, vortreten“, krächzt er, „du wirst heute entlassen, du kannst verschwinden. Hau ab!“

Er schließt die Augen. Nico packt Robinson am Arm, der zieht Tina hinter sich her, und alle drei rennen an dem Mann vorbei. Und da der Wärter die Augen immer noch zukneift, türmen direkt noch ein paar andere Kinder aus der Zelle. Als die anderen Gefangenen mitkriegen, was hier abgeht, und hinterherstürmen wollen, öffnet der Wärter die Augen und knallt ihnen die Gittertür vor der Nase zu.

Die Kinder rennen durch die Gänge nach draußen. Schwüle, unerträgliche Hitze umfängt sie. Sie rennen um unzählige Häuserecken und halten erst an, als ihnen die Lungen zu platzen drohen.

„Puuuh“, keucht Nico und wischt sich den Schweiß von der Stirn, „jetzt muss ich nur noch jemanden finden, der mich in unser Dorf mitnimmt. Äh übrigens – wollt ihr mitkommen? Vielleicht dreht mein Vater dann nicht ganz so schlimm durch, wenn ihr dabei seid.“

Ein LKW mit leerer Ladefläche kommt vorbei. „He, Fernando“, ruft Nico dem Fahrer zu, „fährst du zum Steinbruch? Nimmst du uns mit?“

Die drei Kinder klettern auf die Ladefläche, und der LKW knattert los. Sie holpern über ruckelige Schotterpisten, durch einsame Schluchten, auf Hügel und Berge, an Reisfeldern und kleinen Dörfern vorbei. Die Kinder werden hinten auf dem LKW ordentlich durchgeschüttelt. Einmal überqueren sie eine neue Straße.

„Der Schotter auf dieser Straße kommt von dem Steinbruch, in dem ich gearbeitet hab“, verkündet Nico stolz.

„Da sind bestimmt auch Steine verarbeitet worden, die ich geschlagen hab!“

„Aber hasst du denn deine schwere Arbeit nicht?“, fragt Tina.

„Arbeiten an sich finde ich ganz okay – ich weiß ja auch, dass meine Familie das Geld braucht. Ich würde nur gern etwas machen, bei dem mir nicht alle Knochen weh tun.

Und ich möchte morgens Zeit für die Schule haben. Ich möchte nämlich mal Straßenbauer werden! Aber dazu brauche ich einen Schulabschluss.“

Ein Vater dreht durch

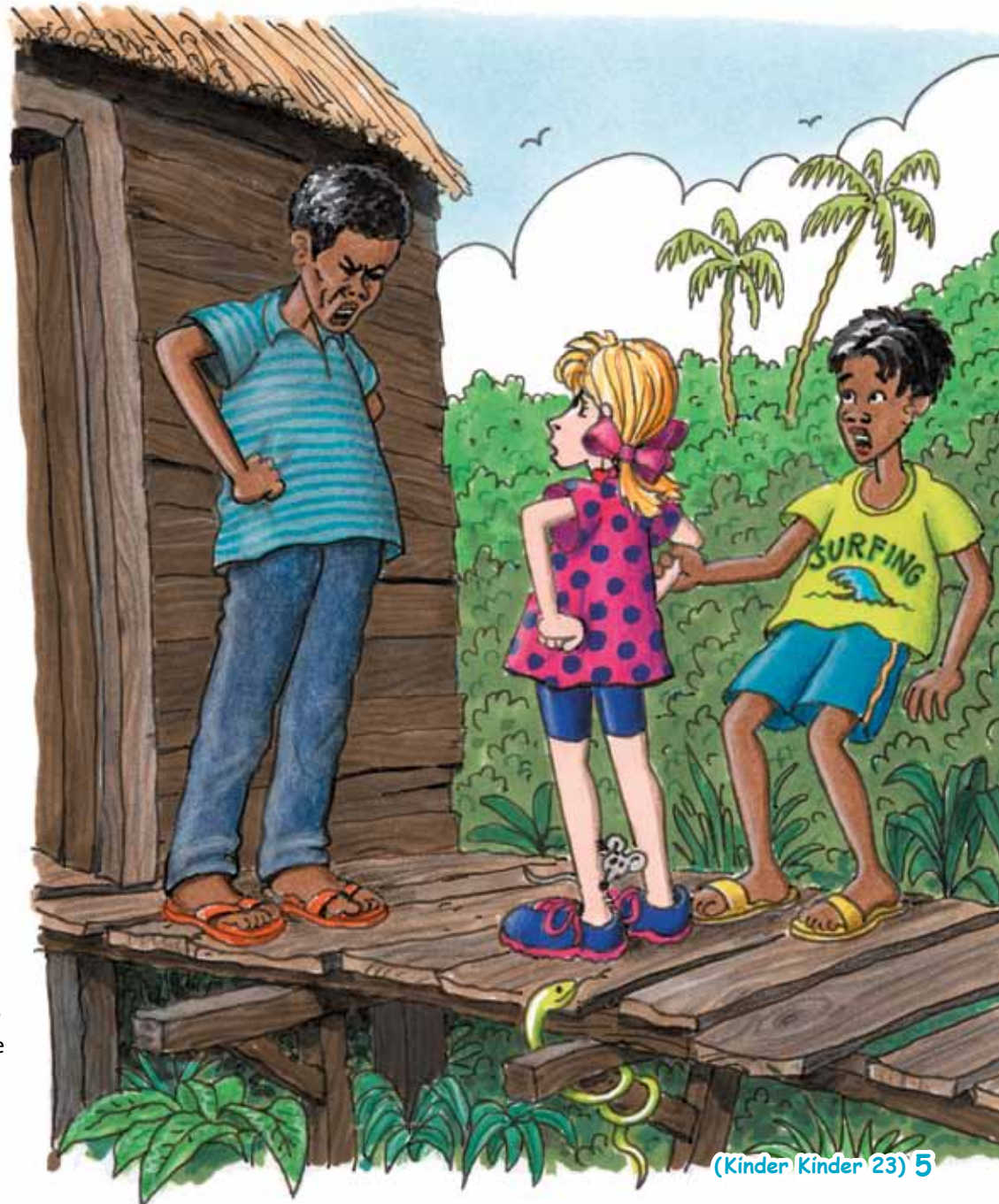
Der neue Freund der Geschwister wohnt in Lolowena Nikotana Village. Als sie zu der windschiefen Holzhütte von Nicos Familie kommen, kehrt sein Vater gerade von der Arbeit zurück. Er reißt die Augen auf, als er seinen Sohn sieht. Robinson und Tina sind sicher, dass er Nico jetzt erleichtert in die Arme schließen wird. Erschrocken sehen sie, wie er mit erhobenem Arm auf ihn losgeht und schreit: „Na, hast du deine Strafe endlich abgessen? Was stehst du hier so faul herum? Los, such dir

eine Arbeit! Was glaubst du wohl, wie deine Mutter und ich deine Geschwister ernähren sollen?“

Nico wendet sich traurig ab. Robinson läuft hinter ihm her. Tina steht wie angewurzelt da. „Mach, dass du wegkommst!“, knurrt der Vater.

„Wieso sind Sie so garstig zu Ihrem Sohn?“, schreit sie empört. „Er hat unschuldig im Gefängnis gesessen! Und jetzt soll er schwer schuftet! Er ist doch noch ein Kind!“

Nico rennt zurück und zerrt sie weiter. „Willst du wohl dein vorlautes Mundwerk halten?“, brüllt der Vater, „Kinder haben in diesem Land überhaupt nichts zu melden! Ich hab' als Kind auch schon gearbeitet, das ist hier normal seit hunderten von Jahren! Da wird nicht so eine Touristengöre daherkommen und mir sagen, das sei falsch!“





„Wenn ich schnell eine

Arbeit finde und das erste Geld mit nach Hause bringe, regt er sich wieder ab“, versucht Nico die wütende Tina zu beruhigen. „Ich weiß auch schon einen anderen Steinbruch, wo man mich vielleicht einstellt.“

Schon von weitem hören sie das „Tak, Tak, Taktak“ der Hämmer und Hacken. Sie kommen von steinigem Abhängen, die sich am Ufer eines kleinen Flusses hochziehen. Robinson und Tina sehen hauptsächlich Kinder an den Hängen arbeiten. Immer wieder kollern Steinlawinen den Hügel hinunter. Manchmal schreit ein Kind auf, das weiter unten gearbeitet hat. Der Steinbruchbesitzer kennt Nicos Familie und stellt den Jungen ein: „Arbeitszeit von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags“, erklärt der Mann. „Die behauenen Steine werden auf einen LKW geladen – pro LKW gibt’s 100.000 Rupiah (8,33 Euro). Du wirst ein paar Tage brauchen, bis ein LKW voll ist, je schneller du arbeitest, desto mehr verdienst du also. Und keine Prügeleien, wenn ich bitten darf! So, und ihr“, prüfend schaut er Tina und Robinson an, „ihr seht nicht so aus, als hättet ihr jemals eine Hacke in der Hand gehabt. Ihr bleibt am besten hier unten und hackt die großen Steine in kleine Stücke. Das ist leichtere Arbeit und dafür gibt’s natürlich auch weniger

Geld.“ Er trägt etwas in eine Liste ein. „Eigenes Werkzeug habt ihr wahrscheinlich nicht mitgebracht, oder? Na ja, wir haben hier ein paar Ersatzhämmer, die könnt ihr nehmen.“

„Und wo gibt’s hier die Arbeitskleidung?“, fragt Robinson Nico. „Was für ’ne Kleidung?“ „Na Sicherheitsschuhe, Handschuhe, Helme“, zählt Robinson auf. „Du meine Güte, was denn noch alles? So was haben wir hier nicht.“

Nico ist neidisch, als er hört, dass es so etwas auf Baustellen in Deutschland gibt – hier im Steinbruch arbeiten die Kinder mit Gummi-Sandalen an den Füßen oder sogar barfuß, ohne Helm, ohne Handschuhe. Tina wundert sich jetzt nicht mehr über die vielen Narben an Nicos Beinen und Armen, die ihr schon im Gefängnis aufgefallen sind.

Ein Berg rutscht ab

Nico schultert eine große Hacke und klettert den Abhang hoch. Robinson und Tina nehmen ihren Hammer, hocken sich vor einen Berg Steine und hämmern los. „Aua!“ Steinsplitter springen ihnen in die Augen, sie hauen sich versehentlich auf Beine, Füße oder Daumen, und bei

Robinsons Hammer fliegt immer wieder der schwere Kopf ab und erschlägt ihn fast. Stundenlang auf steinigem Boden zu sitzen sind die Kinder aus Deutschland nicht gewohnt, und schon bald tut ihnen alles weh. Die Sonne brennt auf sie herab, der Schweiß fließt in Strömen, und immer wieder poltern von oben Gesteinsbrocken gefährlich nahe an ihnen vorbei.

Tina ist langsam den Tränen nahe. „Meinst du, das Zauberbuch hat uns vergessen?“, flüstert sie. „Nee, auf gar keinen Fall“, beruhigt Robinson sie.

Er fährt sich mit dem Arm über die Stirn. „Ich weiß wirklich nicht, wie Nico diese Arbeit aushält. Und der macht das schon seit Jah....“

Das Wort bleibt ihm im Hals stecken. Der Steinhagel ist stärker geworden. Robinson hat auch das Gefühl, das der Boden unter ihm wackelt. Dann hört er auch schon, wie die anderen Kinder schreien: „Ein Erdbeben!“ Er blickt nach oben – es sieht so aus, als würde der ganze Berg auf ihn zukommen. Erde, Steine, Eimer, Hacken, alles setzt sich mit großem Getöse in Bewegung Richtung Tal.

„WEG HIER!“, schreit er Tina an.

Er zerrt sie hoch und versucht wegzurennen. Ein Felsbrocken bringt ihm zum Stolpern. „ROBINSON!“, hört er Tina noch schreien, dann wird alles dunkel.

Nach endlosen Minuten kehrt Stille ein. Eine große Staubwolke liegt über dem Tal. Ein Husten ertönt. Dann noch eins. Kinderstimmen rufen. „Robbani? Lebst du noch?“ „Nico, wo bist du?“ „Ich bin hier, hast du Fernando gesehen?“

Verstaubte Gestalten schälen sich aus den Erd- und Steinhäufen.

„Robinson! Sag doch was!“

„Manno, hör auf, mich zu schütteln!“

Robinson quält sich stöhnend vom Fußboden hoch. Fußboden? Wieso liegen hier im Steinbruch Dielenbretter auf dem Boden? Ungläubig schaut er sich um. Er ist wieder zu Hause auf dem Dachboden!

Gott sei Dank, das Zauberbuch hat seine Schwester und ihn wieder zurückgezaubert! Tina hockt vor ihm und sieht aus, wie man eben aussieht, wenn man in einer Geröll-Lawine gesteckt hat.

Aber – wieso liegt ihr Vater neben ihnen?

Ein Vater geht k.o.

Nur wenige Minuten zuvor war auf dem Dachboden etwas geschehen. Dort war schon wieder jemand aufgetaucht. Heute herrschte hier ein Verkehr wie auf einem Bahnhofsgleis. Diesmal war es Robinsons Vater. Er wusste rein gar nichts vom Zauberbuch, er war nur auf der Suche nach seinen beiden Kindern. Er hockte sich hin, um sich das dicke alte Buch genauer anzusehen, das auf dem Boden lag. Sein Blick fiel auf das Foto von den Kindern im Gefängnis.

„Das ist ja unglaublich!“, murmelte er entsetzt vor sich hin. Der Vater ist Anwalt, und sofort regte sich sein Berufsinteresse: „Diesen Kindern muss man doch helfen, wenn ich könnte, ich würde sofort versuchen, sie dort rauszuho..ho...? Hi...hi...hilf...!“ Und wieder ist der Dachboden menschenleer.

Als jetzt auch noch ein hellhäutiger Erwachsener quasi vom Himmel in den Hof des Gefängnisses auf Nias krachte, hatten die Männer dort

endgültig die Nase voll. Der Wärter, angelockt von dem erneuten Krach, hatte wieder eine Erscheinung, diesmal eine größere und ältere, worauf er schreiend nach draußen lief, seinen Job kündigte und sich aufs Land begab, um als Einsiedler zu leben.

Die Gefangenen, die restlos bedient waren von den Touristen, die wie die Heuschrecken in ihr Gefängnis einfielen und Lärm machten, als hätten sie keine Strände, Straßencafés, Surferparadiese, Souvenirläden, Berge, Hügel, Vulkane und andere Sehenswürdigkeiten, um sich auszutoben, schnappten sich den Eindringling und verpassten ihm einen Kinnhaken, dass er wie ein Baumstamm rückwärts zu Boden ging.

Robinson und Tina beugen sich völlig entgeistert über ihren Vater.

„Was ist denn mit Papa passiert? Sollen wir den Arzt holen?“, meint Tina erschrocken.

„Nee, warte mal! Kann es sein, dass er auch mit dem Zauberbuch unterwegs war?“

Benommen rappelt sich der Vater rappelt sich auf. Geistesgegenwärtig schmeißt Robinson das Zauberbuch in die alte Truhe, knallt den Deckel zu und wirft zur Tarnung alte Decken darüber.

Der Vater weiß überhaupt nicht, wieso er hier auf dem Boden liegt. Er kann sich an nichts mehr erinnern. „Wie seht ihr denn aus?“, fragt er und fasst sich stöhnend ans Kinn, das seltsamerweise total weh tut. „Warum seid ihr so dreckig? Wir müssen wohl dringend mal wieder den Dachboden putzen! Am besten ihr verschwindet sofort ins Bad, bevor eure Mutter euch zu sehen bekommt.“

Schwankend geht er nach unten, um einen Termin beim Hausarzt auszumachen, damit der mal sein Herz und seinen Blutdruck untersucht.

Die Geschwister sehen sich an und prusten los. „Mensch, da haben wir ja noch mal Glück gehabt!“, kichert Robinson. „Er kann sich an nichts mehr erinnern! Wir dürfen das Zauberbuch nicht mehr so herumliegen lassen, wenn wir unterwegs sind. Vielleicht können wir es beim nächsten Mal mitnehmen.“

„Wir haben aber auch ein Riesenglück gehabt, dass wir von der Geröll-Lawine nicht verschüttet wurden!“ Tina steckt der Schreck immer noch in den Gliedern. „Und auch Nico hat überlebt. Ich wünsche ihm, dass er zur Schule gehen und seinen Traum vom Straßenbauer wahr machen kann.“

„Ich auch“, bekräftigt Robinson. „Mach's gut, Nico!“



Kinderrechte für Mädchen und Jungen auf Nias



Fotos: Erhard Stückrath, Christian Herrmann, Christian Jung, Kindernothilfe-Partner

Die Insel Nias ist eine der ärmsten Regionen Indonesiens. Seit Jahrhunderten ist es dort Tradition, dass Kinder arbeiten und von Erwachsenen schlecht behandelt werden. Eltern, Lehrer und auch die Behörden auf der Insel wollen nicht wahrhaben, dass auch Kinder schon Rechte haben.

PKPA setzt sich seit vielen Jahren für Kinderrechte in Indonesien ein. Gemeinsam mit der Kindernothilfe startet die Organisation ein neues Projekt im Norden von Nias. Kinder, die arbeiten müssen, weil ihre Familien sonst nicht überleben können, sollen leichtere Arbeiten bekommen und Zeit genug haben, zur Schule gehen zu können.

PKPA will z. B. ein Lernzentrum aufbauen. Dort wird es Unterricht besonders für Kinder geben, die noch nie in einer Schule

waren oder die sie vorzeitig verlassen haben. Sie werden nicht nach Alter in Klassen eingeteilt, sondern jedes Kind holt nur den Stoff nach, den es bisher verpasst hat. Wenn die Mädchen und Jungen Lesen, Schreiben und Rechnen lernen, können sie später auf eine staatliche Schule gehen und einen Schulabschluss machen. Und mit einer guten Schulbildung können sie es schaffen, aus der Armut herauszukommen.

Aber auch die Erwachsenen müssen lernen – nämlich, dass Kinder Rechte haben und nicht ausgebeutet und misshandelt werden dürfen. Deshalb arbeitet PKPA auch mit Eltern, Lehrern, Behörden und der Polizei auf Nias zusammen. Kinderrechte sollen bald auch im indonesischen Gesetz stehen. PKPA unterstützt

Mädchen und Jungen dabei, Organisationen zu gründen, die für Kinderrechte kämpfen. In den Dörfern veranstaltet der Partner Aufklärungskampagnen und Veranstaltungen zum Thema Kinderrechte.

Nur wenn alle zusammenarbeiten, kann das Leben für Kinder auf Nias lebenswert werden!

Falls ihr unsere Arbeit für Kinder auf Nias unterstützen möchtet, schicken wir euch gerne einen Projektvorschlag mit Fotos: info@kindernothilfe.de 0203.77 89-111

Basteln



Die Maske des Barong

Die beiden Masken stehen in Indonesien für Gut und Böse.

Barong, der meist einem Löwen ähnlich sieht, ist die Verkörperung des Schutzgeistes Banaspati Raja. Er beschützt die Menschen vor bösen Geistern sowie Krankheiten und schwarzer Magie. Außerdem ist er der Wächter und König der Totenseelen. Seine direkte Gegenspielerin ist die Hexe Rangda. Sie stellt die Herrscherin der Unterwelt dar. Ihr Name bedeutet „Witwe“, sie ist also die Ehefrau eines Geistes. Solche Frauen werden auf der indonesischen Insel Bali gefürchtet.

Der Konflikt zwischen den beiden Fabelwesen wird häufig als Tanztheater aufgeführt, in der Nähe von einem Friedhof und meist um Mitternacht herum. Das liegt daran, dass – so glauben viele Indonesier – um Mitternacht die dunklen Mächte am stärksten sind. Das ist so ähnlich wie bei uns die „Geisterstunde“. Die Kämpfe der beiden Fabelwesen sind sehr ausdrucksstark, die laute Musik und die wilden Tänze der Darsteller beeindrucken die Zuschauer und reißen sie mit.



Die Maske der Hexe Rangda

Sprachkurs Indonesisch

Worüber unterhalten sich Wayan und Marvin?

Wayan: Selamat datang!

Marvin: Selamat pagi!

W: Selamat siang! Apa kabar?

M: Kabar baik! Apa kabar?

W: Semua bérés! Nama saya Wayan. Siapa namamu?

M: Nama saya Marvin. Umur kamu berapa tahun?

W: Umur saya dua belas tahun. Umur kamu berapa tahun?

M: Umur saya sepuluh tahun.

W: Anda dari mana? Dari Austria?

M: Saya dari Jërman.

W: Selamat datang di Indonesia!

M: Terima kasih! Sampai jumpa lagi!

W: Da`da!

Anda dari mana?	<i>Woher kommst du?</i>
Apa kabar?	<i>Wie geht es dir?</i>
Austria	<i>Österreich</i>
Da`da!	<i>Mach's gut!</i>
di	<i>in</i>
Jerman	<i>Deutschland</i>
Kabar baik.	<i>Es geht mir gut.</i>
Nama saya...	<i>Mein Name ist ...</i>
Sampai jumpa lagi!	<i>Auf Wiedersehen!</i>
Saya dari ...	<i>Ich komme aus</i>
Selamat datang!	<i>Herzlich willkommen!</i>
Selamat pagi!	<i>Guten Morgen!</i>
Selamat siang!	<i>Guten Tag!</i>
Semua bérés!	<i>Alles in Ordnung!</i>
Siapa namamu?	<i>Wie heißt du?</i>
Terima kasih	<i>danke</i>
Umur kamu berapa tahun?	<i>Wie alt bist du?</i>
Umur saya ... tahun	<i>Ich bin ... Jahre alt.</i>

enam	6
tujuh	7
delapan	8
sembilan	9
sepuluh	10
sebelas	11
dua belas	12
tiga belas	13
empat belas	14
lima belas	15

Illustrationen: Angela Richter

Mehr: www.robinsion-im-netz.de/indonesisch_sprachkurs

Kolak Labu Kuning (indonesische Nachspeise)

Für den Nachtisch brauchen wir:

- 1 kg Bananen oder Kürbis
(in Würfel geschnitten)
 - 150 g Palmzucker*
 - 6 El Zucker
 - ½ Tl Salz
 - 3 Pandanusblätter*
 - 900 ml Wasser
 - 250 ml Kokosmilch
- * im Asialaden erhältlich

Und so wird's gemacht:

- Pandanusblätter und Palmzucker im Wasser kochen lassen.
- Bananenwürfel hinzufügen.
- Zucker, Salz und Kokosmilch hinzugeben.
- Kochen lassen, bis die Bananen gar sind.



Indonesischer Reissalat

Dafür brauchen wir:

- 250 g Reis
- 1 Apfel
- 2 Bananen
- 3 Scheiben Ananas
- 1 rote Paprika
- 1 Zwiebel
- 1 El Sahne
- 8 El Mayonnaise
- 8 El Ketschup
- 5 El Currypulver
- 1 Prise Salz
- etwas Zitronensaft

Und so wird's gemacht:

- Reis kochen, abschrecken und kalt werden lassen.
- Bananen klein schneiden und mit Zitronensaft beträufeln.
- Apfel, Paprika, Ananas und Zwiebel klein schneiden.
- Alles zusammen mit dem Reis in eine Schüssel geben.
- Die restlichen Zutaten vermischen und als Dressing über den Salat geben.
- Verrühren und eine Stunde ziehen lassen.



Roti Ketawa (Lachende Kuchen)

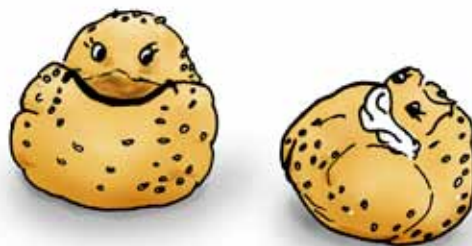
Die kleinen Sesamkugeln heißen so, weil sie beim Frittieren aufreißen und dann so aussehen, als hätten sie einen lachenden Mund.

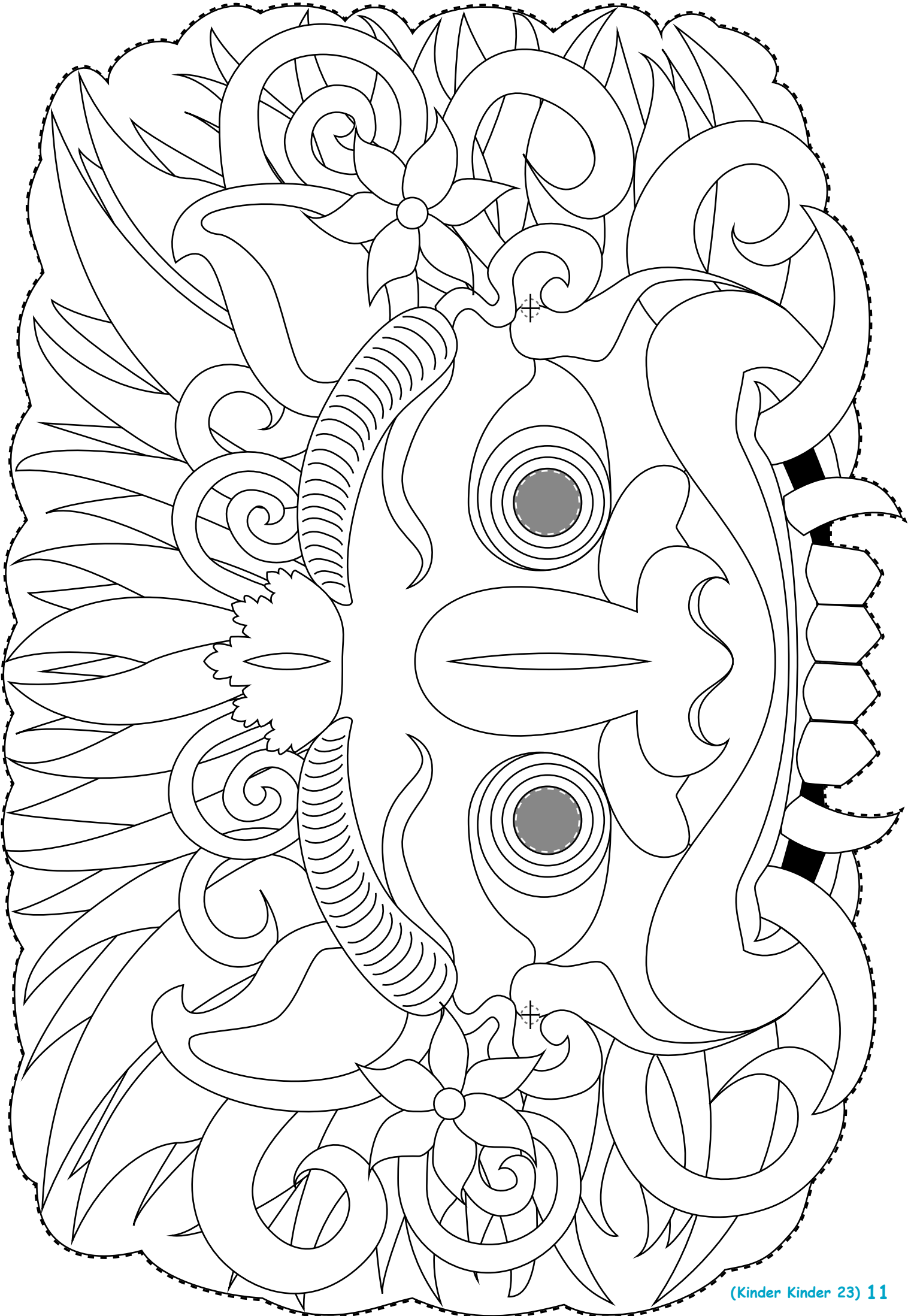
Dafür brauchen wir:

- 170 g Zucker
- 20 g Butter/Margarine
- 3 El Wasser
- 340 g Mehl
- ½ Tl Backpulver
- Sesamkörner

Und so wird's gemacht:

- Alles zu einem Teig verkneten und daraus kleine Kugeln so groß wie ein halbes Ei formen.
- Kugeln in Wasser tauchen und anschließend in Sesamkörnern wälzen.
- Ca. immer je 10 Stück in einer Friteuse bei 170°C 3 Minuten lang frittieren, bis sie bräunlich sind.
- *Um das Lachen zu unterstreichen, könnt ihr mit Puderzuckerguss oder Sahne einen Mund auf jede Kugel malen.*

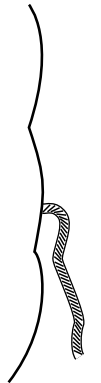
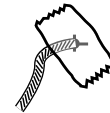


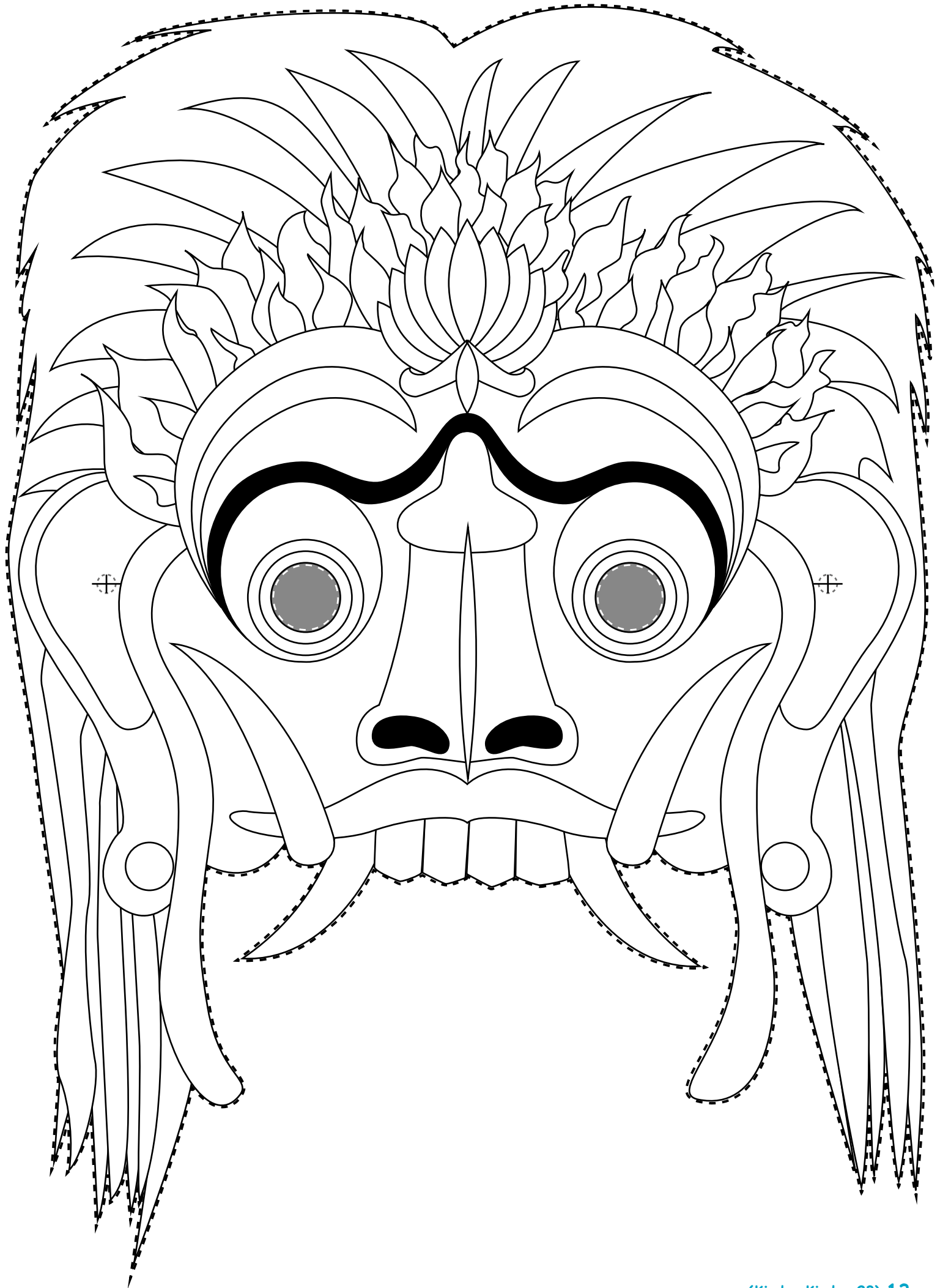




Bastelanleitung

Schneide die ausgemalte Maske an den gestrichelten Linien sorgfältig aus. Vergiss nicht die Löcher für die Augen. Dann schneidest du die Maske an diesen Markierungen ✂ ein und ziehst einen Bindfaden (ca. 35 cm) durch das Loch. Das machst du jeweils an der linken und an der rechten Seite. Nun klebst du die Enden der Bindfäden von hinten mit Klebefilm fest. Die Maske ist fertig, und du kannst sie zum Aufsetzen hinten zusammenbinden. Viel Spaß!







Batik - Kreise färben:

Ihr greift einen Zipfel Stoff und umwickelt ihn mit Paketschnur so fest wie möglich.

Legt den Stoff in ein Färbebad, das ihr nach Anweisung auf der Farbpackung vorbereitet habt - Batik-Farbe gibt es z. B. in Drogeriemärkten. Ein Schuss Essig im Farbwasser macht die Farbe haltbarer.

Wickelt die Schnur ab - die Linien unter der Schnur sind weiß geblieben. Je größer die abgebundene Stoffmenge, desto größer ist später der Kreis auf dem T-Shirt.

Wollt ihr mehrere Farben verwenden, müsst ihr mit der hellsten Farbe anfangen. Lasst den Stoff nach dem Batiken trocknen, bindet weitere Kreise ab und färbt mit einer dunkleren Farbe weiter.

Am Ende das T-Shirt auswaschen, trocknen lassen und bügeln.

Tipp: Die ersten drei Mal solltet ihr das Shirt nur von Hand waschen, weil es sonst die restliche Wäsche verfärben kann.



Foto: Wikimedia Commons

Indonesien von A bis W



Foto: Kindermothilfe Partner

Arbeit

- Etwa die Hälfte aller Menschen, die in Indonesien eine Arbeit haben, bieten Dienstleistungen an: Sie arbeiten z. B. als Verkäufer, Handwerker oder in Hotels und Restaurants.
- 38 von je 100 Indonesiern arbeiten in der Landwirtschaft – sie bauen z.B. Lebensmittel wie Reis, Mais und Tee an.
- Jeder 7. arbeitet in der Industrie.

Von 100 Menschen haben 7 keine Arbeit. Durchschnittlich verdienen die Leute in Indonesien etwa 250 Euro im Monat (in Deutschland: 2.260 Euro).

Armut



Foto: Martina Kiese

Fast jeder 5. Indonesier muss mit weniger als 1 Euro am Tag auskommen. Deshalb schicken viele Eltern ihre Kinder zum Arbeiten, weil die Familien sonst nicht überleben können.

In den Großstädten wohnen viele Menschen in Slums. Viele Kinder haben kein Zuhause und leben auf der Straße.

Bevölkerung

In Indonesien leben mehr als 245 Millionen Menschen (in Deutschland 81 Millionen Menschen).



Foto: Christian Jung

Von 100 Menschen sind:

Indonesien

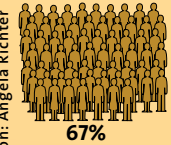
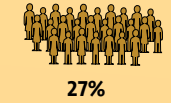
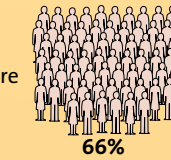


Illustration: Angela Richter

Deutschland



Es gibt also mehr junge als alte Indonesier. Fast die Hälfte der Indonesier lebt in Städten. Außerdem gehören die Menschen 360 verschiedenen Volksgruppen an.

Batik

Die Batik-Technik wurde in Indonesien erfunden. Am 30. September 2009 hat die UNESCO „Indonesische Batik“ als Weltkulturerbe ausgezeichnet. Das Wort Batik kommt von dem javanesischen Wort „mbatik“ = mit Wachs schreiben. Javanesisch ist ein Dialekt in Indonesien. Mit flüssigem Wachs werden Motive auf ein Stück Stoff gezeichnet. Wenn man den Stoff anschließend färbt, nehmen die Wachsmotive keine Farbe an. Früher durften nur Leute aus der Oberschicht, besonders Adelige, Kleider aus Batik-Stoffen tragen. Der Sultan von Yogyakarta erlaubte erst 1940, dass alle Leute gebatikte Kleider anziehen durften. Noch heute sind bestimmte Muster für bestimmte Anlässe – z. B. Hochzeiten – vorbehalten.



Foto: Angela Richter

Bodenschätze

Die Grasberg-Mine ist die größte Goldmine und die drittgrößte Kupfermine der Welt. Sie liegt auf der Insel West-Papua in rund 4.000 Metern Höhe. Das Unternehmen, das die Mine betreibt, hält sich nicht an Umweltgesetze, sondern vergiftet Flüsse und Seen. Der gesamte Fluss unterhalb der Mine, die Felder und der Regenwald wurden massiv geschädigt. Auch das Trinkwasser ist teilweise verseucht.

Geschichte

Bereits vor **1,8 Millionen Jahren** leben Vorgänger des Menschen auf der Insel Java.

Bis **1500 n. Chr.** gibt es verschiedene Königreiche in Indonesien.

Zwischen **1500 und 1600** entdecken Portugiesen Indonesien und versuchen, die Inseln zu erobern.

Um **1600** landen Niederländer hier. Sie wollen Indonesien in ihren Besitz nehmen, denn hier wachsen besonders viele Gewürze, mit denen man gut handeln und viel Geld verdienen kann. Mit der Zeit schaffen sie es, das Land zu beherrschen – fast 350 Jahre lang. Indonesien heißt in dieser Zeit auch Niederländisch-Indien.

1942, also im Zweiten Weltkrieg, besetzt Japan Indonesien. Die Niederlande verlieren damit ihre Herrschaft über einen großen Teil des Landes.

1945 muss Japan alle eroberten Staaten zurückgeben, weil es im Zweiten Weltkrieg verloren hat. Dadurch werden die Inseln Java, Sumatra und Madura unabhängig.

1949 geben auch die Niederlande die Herrschaft über ihre Inseln an Indonesien zurück.

Am **26. Dezember 2004** gibt es vor der Insel Sumatra ein schweres Seebeben der Stärke 9,1. Es löst einen gigantischen Tsunami aus, bei dem 230.000 Menschen sterben, davon allein in Indonesien rund 165.000 Männer, Frauen und Kinder.

Seit **2004** wird der Präsident direkt vom Volk gewählt. Erster direkt gewählter Präsident wird Susilo Bambang Yudhono. Er ist bis heute an der Macht.



Illustration: Angela Richter

Essen

In Indonesien essen die Leute viel Reis. Er wird schon seit über 2000 Jahren auf der Insel Java angebaut. Außerdem sind Fisch und Hühnchen sehr beliebt. *Ayam goreng* heißt das Nationalgericht, es bedeutet „gebratenes Hühnchen“ und wird mit vielen Gewürzen zubereitet.

Geld

Die Währung in Indonesien heißt Rupiah.
1 Euro = 11.766,28 Rupiah
10.000 Rupiah = 0,85 Euro

Die kleinste Münze sind 25 Rupiah, der größte Schein sind 100.000 Rupiah.

(Foto: Wikimedia Commons)



Geographie

Indonesien liegt in Südostasien und ist 1,9 Millionen km² groß – 93.000 km² sind Wasser, 1,8 Mio. km² Land (Deutschland: 360.000 km²). Indonesien besteht aus über 17.500 Inseln, davon sind rund 6.000 bewohnt.

Die größten Inseln heißen Sumatra, Java, Borneo, Sulawesi und Neuguinea. Auf drei Inseln teilt sich Indonesien die Bodenfläche mit jeweils einem anderen Land:

- Borneo mit dem Staat Malaysia
- Neuguinea mit dem Staat Papua-Neuguinea
- Timor mit der Demokratische Republik Timor-Leste (Osttimor)

Der höchste Berg ist mit 5.030 m der Puncak Jaya. Er ist weltweit der höchste

Berg auf einer Insel. In Indonesien gibt es außerdem die meisten Vulkane der Welt.

Gesundheit



Foto: Martina Kiese

Sauberes Trinkwasser können etwa 80 von 100 Menschen trinken. Fast die Hälfte aller Indonesier hat aber keine Toilette. Deshalb können sich auch Keime und Bakterien besonders schnell vermehren. Viele Menschen sterben an Malaria. 20 von 100 Kindern sind unterernährt. Die Kinder wiegen also zu wenig für ihr Alter. Das liegt daran, dass sie oft nicht genügend essen können, und manchmal auch daran, dass sie krank sind und nicht behandelt werden.

Hauptstadt

Die Hauptstadt Jakarta liegt auf der Insel Java. Dort wohnen etwa 9,6 Millionen Menschen.



Foto: Wikimedia Commons

Kinderarbeit

In Indonesien schicken manche Eltern ihre Kinder arbeiten, weil die Familien sehr arm sind. Die Kinder müssen dann mithelfen, Geld zu verdienen.

7 von 100 Kindern in Indonesien müssen arbeiten. Dabei haben sie Aufgaben wie: Müllsammeln, Fischen, Steine klopfen im Steinbruch, Rikscha-Fahren (eine Art Fahrrad-Taxi) und Lastentragen im Hafen. Kinderarbeit ist in Indonesien verboten, viele Erwachsene halten sich aber nicht daran. Besonders schlimm ist die Kinderarbeit auf der Insel Nias. Kinder, die arbeiten, können meistens nicht zur Schule gehen.



Foto: Christian Herrmann

Landesname

Der Name Indonesien ist aus zwei Wörtern entstanden:

Indo: kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Indien“

Nesos: heißt im Griechischen „Insel“

Also heißt Indonesien „indische Inseln“.

Lebenserwartung

Die Lebenserwartung für Indonesier liegt bei etwa 71 Jahren (in Deutschland sind es 80 Jahre). Lebenserwartung heißt, dass ein indonesisches Kind, das jetzt auf die Welt kommt, vermutlich ca. 71 Jahre alt wird. Allerdings sterben in Indonesien in einem Jahr 28 von 1.000 Kindern, bevor sie überhaupt 1 Jahr alt werden (in Deutschland: 3 von 1.000).

Naturkatastrophen



Foto: Christian Jung

Indonesien liegt in einer Region, in der häufig die Erde bebt. Allein 2010 gab es dort fünf schwere Erdbeben, 2009 sogar sechs. Das Seebeben am 26. Dezember 2004 vor der Insel Sumatra war das drittstärkste, das jemals gemessen wurde. Es verursachte im Meer eine Riesenwelle, einen Tsunami. Sie hat sich über den ganzen Ozean ausgebreitet und in vielen Ländern die Küsten verwüstet und rund 230.000 Menschen getötet.

Die indonesischen Vulkane können aber auch gefährlich sein, wenn sie plötzlich ausbrechen.

Religion

Von 100 Indonesiern sind 88 Muslime, 8 Christen, 2 Hindus, 1 Buddhist und 1 Jude oder Anhänger einer anderen Religion.

Indonesien ist das größte muslimische Land. Jeder Indonesier muss zu einer der fünf Weltreligionen gehören, so steht es in der indonesischen Verfassung. Viele Menschen glauben aber auch noch an Geister. Um böse Geister fernzuhalten, werden z. B. Reis und Blumen an einen kleinen Altar gestellt.



Foto: Wikimedia Commons

Schule



Foto: Christian Jung

Fast 95 von 100 Kindern gehen in die Grundschule; eine weiterführende Schule besuchen nur etwa 55 von 100 Kindern. Wenn Mädchen und Jungen in Indonesien zwischen 12 und 13 Jahren alt sind, brechen sie den Schulbesuch oft ab. Weiterführende Schulen gibt es manchmal nur in größeren Städten. Dort müssten die Kinder in Schülerwohnheimen wohnen, und das können arme Familien nicht bezahlen. Viele Kinder müssen aber auch arbeiten und können deshalb nicht in die Schule gehen. Von 100 Indonesiern über 15 Jahren können 90 lesen und schreiben.

Sprache

Die offizielle Sprache in Indonesien ist Indonesisch. Es gibt aber noch viele andere Sprachen dort, z. B. Englisch, Niederländisch und viele örtliche Dialekte.

Tiere



Foto: Wikimedia Commons

In Indonesien leben viele Tiere. Einige davon gehören zu bedrohten Tierarten. Das sind Tiere, von denen es nur noch wenige auf der Welt gibt. Eines dieser Tiere ist der Orang-Utan. Orang-Utan bedeutet „Waldmensch“; diese Affenart lebt vor allem im Dschungel auf der Insel Sumatra. Bedroht sind die Tiere, weil die Menschen dort viele Bäume fällen und die Affen vielleicht bald kein Zuhause mehr haben. Den Sumatra- und den Java-Tiger gibt es nur in Indonesien. Andere Tiere, die dort leben: Komodo-Warane, Zwerg-Büffel, Hammerhühner, Paradiesvögel, Papageien, Nashörner und Süßwasser-Delfine.

Uhrzeit

Indonesien hat drei Zeitzonen: Das bedeutet, dass es im gleichen Land an verschiedenen Orten auch unterschiedliche Uhrzeiten gibt:

- **Westindonesische Zeit:** 12 Uhr mittags in Deutschland = 18 Uhr abends in Westindonesien
- **Zentralindonesische Zeit:** 12 Uhr mittags in Deutschland = 19 Uhr abends in Zentralindonesien
- **Ostindonesische Zeit:** 12 Uhr mittags in Deutschland = 20 Uhr abends in Ostindonesien

Vulkane



Foto: Wikimedia Commons

Indonesien hat mehr Vulkane als alle anderen Länder der Welt, davon sind über 70 immer noch aktiv. Der höchste Vulkan heißt Semeru (3.676 m). Außerdem ist er auch der aktivste Vulkan.

Wirtschaft

In Indonesien arbeitet fast die Hälfte aller Einwohner in der Landwirtschaft. Sie bauen z. B. Reis, Mais, Cassava, Rohrzucker und Süßkartoffeln an. Außerdem ernten die Bauern Tee und Kautschuk. Diese Produkte werden auch ans Ausland verkauft – genau wie z. B. auch Gold, Kupfer und Kohle. Besonders wichtig ist der Verkauf von Erdgas, denn davon gibt es sehr viel auf den Inseln.

Außerdem handelt Indonesien mit Palmöl. Dieses Öl wird für viele Dinge gebraucht, z. B. für Waschmittel, Seife, Tiefkühlpizza und Süßigkeiten. Es stammt aus besonderen Ölpalmen. Um Platz für den Anbau dieser Ölpalmen zu schaffen, werden viele andere Bäume im Urwald gefällt. Indonesien verdient aber auch viel Geld mit Touristen, die sich die Vulkane anschauen wollen oder Badeurlaub an den Stränden machen. Viele Urlauber fahren übrigens nach Indonesien, weil sie dort besonders gut surfen können.

Quellen: Kindernothilfe-Partner, Oanda Währungsrechner 2012, Vereinte Nationen 2012, Wikipedia, World Factbook 2012, www.west-papua.de

Kinderarbeit in Indonesien



Wie viele Kinder arbeiten dort?

Ungefähr 4 Millionen Kinder zwischen 5 und 17 Jahren. Rund 2 Millionen von ihnen müssen so schwer schuften müssen, dass ihre Gesundheit darunter leidet, und sie haben keine Zeit, zur Schule zu gehen.

Was arbeiten sie?

Sehr viele Kinder kümmern sich z. B. täglich 14 Stunden um den Haushalt fremder Familien. Andere verkaufen kleine Gebäckstücke oder Zigaretten auf der Straße oder sind Lastenträger im Hafen. Da Indonesien aus sehr vielen Inseln besteht, arbeiten viele Kinder auf Fischerbooten.

Auf Nias, einer kleinen Insel im Westen Indonesiens, schuften selbst schon kleine Kinder im Steinbruch. Mädchen und Jungen ziehen schwer beladene Schubkarren voller Steine vom Fluss ans Ufer. Dann hocken sie stundenlang in der prallen Sonne und zerschlagen die Steine mit dem Hammer. Auch in der Gummiproduktion werden Kinder zur Arbeit gezwungen. Gummi, auch Kautschuk genannt, wird aus Bäumen gewonnen und ist zunächst flüssig. Es wird nach einer Weile hart, zu langen, schweren schlauchförmigen Paketen aneinandergebunden und auf dem Wasser transportiert. Es ist vor allem Aufgabe der Jungen, diese Gummipakete, die bis zu 60 kg wiegen, zu LKWs zu schleppen.

Warum arbeiten sie?

Die meisten Kinder arbeiten, um mit dem Geld ihre Familien zu unterstützen. Was ihre Eltern verdienen, reicht nicht aus

für Lebensmittel, Kleidung und Miete. Wenn Mädchen und Jungen den ganzen Tag arbeiten, haben sie keine Zeit für die Schule. Manche von ihnen waren noch nie in der Schule. Viele Eltern finden es nicht wichtig, dass ihre Kinder Lesen, Schreiben und Rechnen lernen, und dass sie arbeiten müssen, ist für sie ganz selbstverständlich. Die meisten von ihnen mussten selbst schon von klein auf arbeiten und konnten nicht zur Schule gehen. Manchmal schicken sie eines ihrer ältesten Kinder zur Schule und später sogar zur Universität, aber dann müssen alle Geschwister Geld verdienen, damit Schuluniform, Bücher und Hefte bezahlt werden können.

Warum ist Kinderarbeit nicht verboten?

Es gibt ein weltweites Abkommen über die Rechte von Kindern: die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen. 193 Staaten haben sich zur Einhaltung dieser Vereinbarung erklärt, auch Indonesien. Darin steht zum Beispiel, dass Kinder keine gefährlichen oder gesundheitsschädlichen Arbeiten machen dürfen und ein Recht haben, zur Schule zu gehen. Indonesiens

Regierung hat oft erklärt, dass die schlimmsten Formen ausbeuterischer Kinderarbeit abgeschafft werden sollen. Schwere Arbeit von Kindern unter 18 Jahren ist auch schon verboten. Leider wird nicht genau kontrolliert, ob das Gesetz eingehalten wird, da es in Indonesien fast niemanden stört, dass Kinder arbeiten.

Wer hilft den Kinderarbeitern?

Es gibt einige Organisationen, die den Kindern helfen – zum Beispiel die Kinder-nothilfe-Partner. Sie sorgen z. B. dafür, dass Mädchen und Jungen neben ihrer Arbeit Schulunterricht bekommen, ohne dass die Eltern Geld dafür ausgeben müssen. Ältere Jugendliche lernen auch, wie man kocht oder Möbel herstellt, damit sie ihr Geld mit einer besseren Arbeit verdienen als vorher.

Die Kindernothilfe-Partner klären die Bevölkerung außerdem über die Rechte der Kinder auf – sie machen ihnen z. B. klar, dass Kinderarbeit ganz und gar nicht normal ist. Und sie fordern von der Regierung, stärker gegen die schlimmen Formen der Kinderarbeit vorzugehen.



So sieht mein Tag aus

Selamat siang – guten Tag!

Ich heiße Yeni* und bin 13 Jahre alt. Ich wohne mit meiner Familie auf der Insel Nias in einem Holzhaus in der Nähe vom Sinoto River. Wir sind sehr arm. Mein Vater ist schwer krank und kann nicht mehr arbeiten. Mit meiner Mutter und meinen Geschwistern schufte ich jeden Tag im Steinbruch am Fluss. Zur Schule gehe ich seit der 3. Klasse nicht mehr, ich muss ja arbeiten, und Schulbücher und Schuluniform könnten meine Eltern ohnehin nicht bezahlen.

7:00 Uhr: Durch die Ritzen zwischen den Bretterwänden sehe ich, wie es draußen hell wird. Zeit zum Aufstehen. Ich bin immer als Erste auf, weil ich das Frühstück vorbereiten muss. Es gibt jeden Tag Kochbananen und Kokosnuss. Nach und nach trudelt der Rest der Familie ein. Wir frühstücken auf dem Fußboden. Das ist in Indonesien so üblich. Danach spült meine Schwester Lestari* das Geschirr.



11:00 Uhr: Endlich Pause! Ich schnappe meinen Hammer und renne nach Hause. Unser Haus ist nur ungefähr 5 Minuten Fußweg vom Steinbruch entfernt. Die anderen kommen später, wenn ich das Mittagessen zubereitet habe. Mittags gibt's bei uns immer Reis und Gemüse.



7:45 Uhr: Meine Mutter, meine Geschwister und ich machen uns auf den Weg zum Steinbruch. Was wir zum Arbeiten brauchen, müssen wir selbst mitbringen: eine Schubkarre, Hämmer, Hacken und eine Schaufel. Wie jeden Morgen begegnen uns ein paar Kinder, die zur Schule gehen. Ich beneide sie so! Wie gerne würde ich auch wieder zur Schule gehen!



12:00 Uhr: Nach dem Essen und Abwaschen gehen wir alle schnell zurück zum Fluss. Puuuh, vor allem jetzt in der Mittagssonne ist es unerträglich heiß; es gibt weit und breit keinen Schatten. Den gesamten Nachmittag hocke ich vor meinen Steinhäufen und zerschlage einen Stein nach dem anderen. Meine Arme, mein Rücken und meine Beine tun weh. Ich kann's kaum erwarten, dass die Zeit für heute um ist.



8:00 Uhr: Jetzt geht die tägliche Schufferei los. Als erstes muss ich Steine aus dem Fluss mit der Schubkarre oben ans Ufer transportieren. Manchmal bekomme ich die Schubkarre kaum vom Fleck!

Viele Frauen und Kinder arbeiten hier im Steinbruch. Wir schlagen die Steine mit dem Hammer in Stücke. Die Bruchstücke sortieren wir nach Größe: Für Kies z. B. braucht man kleinere Stücke als für Schotter. Oft klopfe ich mir mit voller Kraft versehentlich auf die Finger. Meine Hände sind ständig blutig und zerkratzt.

Ab und zu rumpeln LKWs in den Steinbruch. Sie transportieren die Steinhäufen ab. Die Fahrer bezahlen dem Steinbruch-Besitzer Geld für jede Ladung, die sie mitnehmen. Ich sehe

manchmal, wie der Besitzer dicke Bündel von Geldscheinen in seine Tasche steckt. Wir bekommen nur einen Hungerlohn von diesem vielen Geld.



17:30 Uhr: Geschafft – Feierabend! Wir packen unsere Sachen zusammen und gehen nach Hause. Jetzt freuen wir uns auf das Abendessen. Ich koche, meine Schwester spült. Danach

bleibt nicht mehr viel Zeit zum Spielen. In unserem Dorf gibt es kein elektrisches Licht, und wenn die Sonne untergegangen ist, ist es drinnen und draußen wirklich stockdunkel.

20:00 Uhr: Wir sind alle hundemüde von der Arbeit. Meine Eltern und wir Mädchen schlafen in einem durch Bretter abgetrennten Teil der Hütte, meine Brüder in einem anderen Teil. Wir liegen dicht gedrängt auf harten Holzlatten. Jetzt muss ich dringend schlafen. Morgen wird es wieder ein harter Tag.

Selamat tidur – gute Nacht!

Die Kindernothilfe stellt sich vor



Foto: Jörg Denker

Wer ist die Kindernothilfe?

Ein Kinderhilfswerk, das über seine Projekte rund 779.540 Kinder in 30 Ländern in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa erreicht. Kinder aus armen Verhältnissen sollen eine Chance auf ein besseres Leben bekommen. Sie sollen jeden Tag satt werden, etwas anziehen haben, zur Schule gehen, eine Ausbildung machen können und von einem Arzt behandelt werden, wenn sie krank sind. In den Projekten bekommen die Mädchen und Jungen Mitspracherecht bei Planungen und Veränderungen. Sie lernen ihre Rechte kennen und wie sie sich wehren können, wenn jemand dagegen verstößt. Wenn Kindern Gewalt angetan wurde, vertreten Rechtsanwältinnen sie vor Gericht. Sollen Kinder auf der ganzen Welt zu ihrem Recht kommen, dann muss sich auch in Deutschland viel ändern. Deshalb arbeitet die Kindernothilfe in Bündnissen und Kampagnen mit: gegen ausbeuterische Kinderarbeit, gegen Kinderprostitution, gegen den Einsatz von Kindersoldaten, für „Bildung für alle“, für einen gerechteren, weltweiten Handel.

Wie könnt ihr mithelfen?

Durch eine einmalige Spende: z. B. wenn ihr mit einem Flohmarkt, einem Sponsorenlauf oder einem Schulfrühstück Geld gesammelt habt. Oder durch regelmäßige, monatliche Spenden für eine Projektpatenschaft (15 Euro) oder für eine Kinderpatenschaft (31 Euro).

Was könnt ihr noch tun?

Informiert euch über die Situation von Kindern in anderen Ländern und wie man etwas verändern kann. Bittet eure Eltern, Produkte ohne ausbeuterische Kinderarbeit zu kaufen – Teppiche mit GoodWeave-Siegel, Kaffee, Tee, Schokolade, Orangensaft, Bananen, Blumen oder Fußbälle aus „fairem“ Handel.

Oder engagiert euch als Action!Kidz gegen ausbeuterische Kinderarbeit. Infos unter www.actionkidz.de.



Impressum

Redaktion:

Gunhild Aiyub (verantwortlich.), Diego Curvo, Marieke Erlenstedt, Stefanie Janssen, Julia Kleinfeld, Marina Wagener

Gestaltung: Angela Richter

Illustrationen: Peter Laux, Angela Richter

Redaktionsschluss: Mai 2012



Gedruckt auf RecyMago matt aus 100% Altpapier

Konten:

Bank für Kirche und Diakonie eG – KD Bank,
Kto 45 45 40, BLZ 350 601 90
ERSTE Bank der Österreichischen Sparkassen AG,
Kto 310028-03031 BLZ 20111
PostFinance, Kto 60-644779-1, Aarau
Berner Kantonalbank,
IBAN CH75 0079 0016 5327 0003 5, Clearing No. 790.
Comptes Chèques Postaux Luxembourg,
IBAN LU73 1111 0261 4249 0000
BIC: CCPLULL

Kindernothilfe Deutschland:

Kindernothilfe e.V., Düsseldorfer Landstraße 180,
47249 Duisburg, Telefon: 02 03: 7789-0,
Service-Telefon: 02 03: 7789-111,
Internet: www.kindernothilfe.de,
E-Mail: info@kindernothilfe.de

Kindernothilfe Österreich:

Internet: www.kindernothilfe.at,
E-Mail: info@kindernothilfe.at

Stiftung Kindernothilfe Schweiz:

Internet: www.kindernothilfe.ch,
E-Mail: info@kindernothilfe.ch

Kindernothilfe Luxemburg:

Frënn vun der Kindernothilfe a.s.b.l.,
Internet: www.kindernothilfe.lu,
E-Mail: info@kindernothilfe.lu



Robinson im Internet!

Auf www.robinson-im-netz.de könnt ihr alle Zauberreisen mit Robinson erleben. Außerdem gibt's dort Online-Spiele, Basteltipps und Infos über viele Länder und Themen.

